

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Nöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kößberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Kößberg in Frankenberg i. Sa.

Geschieht an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1. A. 50 S., monatlich 50 S. Krügerlohn extra. — Abnahmen laufenden Monats 5 S., früherer Monate 10 S. Bezahlungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Umschaffstellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verband wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Anträge bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Abgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmt Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

— 61. Telegramme: Telegraphenfrankenbergischen.

Anzeigenpreis: Die 5-seig. Postseite oder deren Raum 15 S., bei 10-seig. 20 S.; im amtlichen Teil pro Seite 10 S.; „Ringblatt“ im Gewerbealteile 20 S. Zur inneren und außenländischen Sa. Postzoll. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach sechstendem Paragraf. Die Nachweis und Öffentl.-Annonce werden 25 S. Extragebühr berechnet. Anzeigen-Annahme auch durch alle deutschen Anzeigen-Agenturen.

Die Alldutschen bei der Arbeit.

** Nach der Dresdener Tagung der Alldutschen ist ein Rückblick auf die von diesen auf dem Kongress geleistete Arbeit nötig. Die in der südlichen Riesling an den Mann gebrachten Vorträge und Reden waren getragen von einer patriotischen Befreiung, die Sprache sollte deutsch-nationalen Flügen und Denken, und so wurde die Zusammenkunft zu einem Appell von im Grunde ihres Herzens gründlich genannten Männern. Das war des Dresdener Kongress ohne Zweifel. Aber die Redner besaßen ja nicht und sondern auch der Geist des Reichs, einer herben Artik. Und so gehörte öfter etwas Gewaltiges: bei aller ehrlich gewünschten Freiheit schaute man hier und da auch recht bedenklich über das Ziel hinaus. Man ist das schon gewohnt, sagten wir. Gewiß! Und das mag es wohl auch gewesen sein, was ein konserватiver Dresdener Blatt vorantrieb, in seinem der Begrüßung des Alldutschen gewidmeten Artikel folgende Vermutungen einzufügen zu lassen: „Die allgemeine politische Lage gehört heute mehr als sonst, daß jeder, der sich in der Deutschenheit mit Fragen der auswärtigen Politik beschäftigt, sich der Verantwortung bewußt sei, die er dadurch auf sich nimmt. Oft haben wir die bittere Erfahrung machen müssen, daß unbedachte Neuerungen einzelner, die vielleicht in bester Absicht gelten würden, im Ausland von unseren Gegnern ausgegriffen und zu Verächtigungen der deutschen Reichsleitung verarbeitet worden sind. Deshalb ist es ein Gebot politischer Klugheit, in öffentlichen Reden alles zu vermeiden, was unrichtig unseren Freunden Waffen gegen uns selbst in die Hand gibt. Damit soll durchaus nicht einer Beschwörerei vor dem Ausland das Wort getreden werden. Im Gegenteil, je mehr wir dem Ausland zeigen, daß wir uns unserer nationalen Macht bewußt sind, um so mehr wird brauchen in der Welt die Achtung vor dem deutschen Namen steigen. Woher hier gewarnt werden soll, das ist jene herausfordernd unfreundliche Redeweise, die uns nur Feinde macht, und die Propagierung unerfüllbarer Wünsche. Zu diesen letzteren zählen in erster Reihe die Aspirationen einer gemischt, sich auch „alldutsch“ nennenden Gruppe im benachbarten Österreich, die jedoch, wie hier ausdrücklich betont sei, mit dem jetzt in Dresden tagenden Alldutschen-Verband nicht verwandt werden darf.“

Die Rechtfertigung von den „unbedachten Neuerungen einzelner, die im Ausland von unseren Gegnern ausgegriffen und zu Verächtigungen der Reichsleitung verarbeitet worden sind“, war sicher aus den althergebrachten Prof. Hoffmanns gewandt. Er hat solche Reden gehalten, das ist wahr. Doch waren sie heute das Altersstück darüber nicht wieder aus dem Kumpelzimmer hergeholt, sondern es vielmehr weiter dem Staube der Vergessenheit überlassen. Es ist darüber genug gesprochen worden, für und gegen. Das Dresdener Blatt aber hatte auch auf die dem Deutschen zum schändlichen Todestrafen gewiss Elemente in Österreich hingemischt und damit das Richtige getroffen. Dies zeigte schon das

Aufstreben des Alldutschen und Reichsratsmitglieds Stein auf der Dresdener Tagung, dessen Rede in einen unqualifizierten Angriff auf das Dresdener Blatt auslief, den lediglich jedoch mit einer kräftigen Abfuhr Steins quittierte. Als er auch sonst mit wenig Erfreulichem über diesen Alldutschen Stein zu berichten. Er entwöhnte nämlich am Montag beim Festmahl in Schönau zwischen Staaten und Eis ein politisches Programm für eine wissenschaftliche und staatsrechtliche Vereinigung der Deutschen Deutschen mit dem Reiche, daß eine schwer unglaubliche Verleugnung der gezeigten Beziehungen an den Tag legte und, wenn es in einer Beratung vorgebracht werden wäre, sicherlich von den verantwortlichen Vertretern des Alldutschen Verbandes rückweg und entschieden zurückgewiesen worden wäre. Nur dem Ausland, das Herr Stein es für gut hielt, seine politische Anschauung beim Schmieden des Polos zum Besten zu geben, verdankt er, daß ihm nicht alsbald energisch widersprochen wurde. Das war nicht erst „Bismarck“ von ihm, der den Namen des eisernen Kanzlers nur gern im Mund führte.

Bon den Ansprüchen und Vorträgen nun, die auf dem Kongress selbst vom Stapel liefen, interessierte vor allem die Proklamation des in Vertretung des Vorsitzenden Prof. Hoffmanns erscheinenden Reichskanzlers Graf-Mainz. Daß die deutsche Maroko-Politik, so führte er aus, mit einem Misserfolg endet hat, ist die Erziehung wertvoller Freizeit. Der Zwischenfall zwischen Anfang und Ende ist hier so auffallend, daß er nur von Seiten nicht erkannt wird, die entweder an die Unschlüssigkeit unserer Diplomatie glauben oder denen die Schaltung des Friedens um jeden Preis höchst politisches Ziel ist. Die Konferenz von Algiers hat die englisch-französische Freundschaft vertieft und die Annäherung Italiens an die Westmächte weitergehen lassen. Wir haben uns darüber nicht gewundert und machen auch der Haltung Italiens in diesem Falle keine besondere Bedeutung bei, da nach unserer Überzeugung der Dreieck längst nur noch ein Stück Papier ist. Wir stehen allein, und unsere Diplomatie muß heute da anfangen, wo eins Bismarck begonnen hatte. Dabei haben unsere Staatsmänner ein fast wunderbares Glück: der äußere und innere Zusammenschluß Englands, die dadurch herbeigeführte tatsächliche Spaltung des Freibundes, das Auftreten Englands, das Interesse, das Frankreich und die Vereinigten Staaten den ostasiatischen Dingen zuwenden müssen — alles das will für uns entlastend, wenn unsere Diplomatie derselbe aber nicht entlasten können. Auf dem Gebiet der inneren Reichspolitik ist von Erfolgen auch nichts zu sehen. „Nur keine Konflikte“, bleibt das Merkmal des gegenwärtigen Rufes. Wir sind berechtigt, zu sagen, daß die innere Politik des heutigen Regiments nicht zu kennen ist von der Äußen — daß die Freiheit der einen nicht widerfindet bei den anderen, daß ihre Folgen sich insoweit deuten, daß, wie nach außen das Aussehen des Deutschen Reichs gemindert ist, im Innern die Achtung vor der Majestät des Staates und seiner Errichtungen geschmälert erscheint. Nur Freiheit-Arbeit ist in der Kolonialfrage geleistet worden. Nicht anders steht es mit der Kolonialpolitik,

wie die Schwäche und Unzuverlässigkeit der Regierung ankommen mit der Energie und Geschäftigkeit und Verhandlungsfertigkeit der Kolonialregierung einen tragenden Zusammenhang hergestellt hat, für den beide die Verantwortung zu tragen haben. Deshalb sollten die Freiheit unbestreitbar dankbar sein, daß nationale Freiheit und Freiheit der schwächeren Masse sich unterstreichen, umso mehr sollte das Freiheit anstreben, was mit mir bei den nationalen Willen. Wie wollen bleiben, was wir sind: Freiheit, Rechte für unser Volk und uns nicht entzuladen lassen durch Bismarck in seiner politischen Entwicklung. Wie sind gewis, daß es seinen Weg wieder aufzutragen wird.

Wir sind weit entwöhnt davon, alles, was in Berlin geschieht, über den grünen See zu lösen. Aber so eben, wie es Reichsanwalt Graf-Mainz gelan, an der innern und äußeren Politik keinen guten Reigen lassen, heißt denn doch Logik und Dinge verfehlten. Glaubt man denn, mit Rücksichten, wie grausig „Kapitän“ und vergleichbare ganze Arbeit zu führen? Glaubt man besser mit dem Vergleich unbestreitbar günstigen Diplomatie? Wie auch anfangen müsse, wo Bismarck begonnen“, mit dem ersten Range eines Urchristen vollbracht zu haben? Die Seiten sind anders geworden, sie haben sich genau so gedreht, wie die Koalition der Mächte, die heute eben eine ganz andere ist, wie die zu Seiten des Rüsten Bismarck. Und wie möglich deshalb gerecht in Rücksicht stellen, ob Bismarck, befindet er sich heute am Reichsdeutschen, allemal, wenn das nicht läuft, wie es berechnet war, mit gepanzerten Hosen, diplomatischen Jahren oder ob es doch nicht, für jemanden hielt, sich genau wie heute Ohren auf eine Kompromißpolitik einzuleben. Auch ein Bismarck würde das, galt es, dem Macht des Reichs, den Verhältnissen anpassen. Wer ferner behauptet, auf dem Wege der inneren Reichspolitik sei von Erfolgen nichts zu sehen“, gekrönt sich genau so als widerer Bismarck wie der, der da behauptet, „in der Kolonialpolitik sei nur Freiheit geleistet worden“. Wer wird denn in einer Pragmatik bloß das Unerschöpfliche hervorheben und angesichts Diplomaten durch die Bank als „Weisheitsknaben“ mit einem Bismarck gleich konfrontieren! Wenn das, was Reichsanwalt Graf-Mainz hoffte, auf Taschen beruhe, dann könnten wir ruhig einzudringen, denn dann stände im ganzen Deutschen Reich kein Städte mehr

Auch in alldutschen Kreisen hat man wieder einmal befürchtet, daß man nicht verlangt, als in praxi durchführbar sei. Das muß man sich abgewöhnen, denn sonst behält derjenige Mensch, der den Alldutschen jagt, der Verband habe doch nicht immer von Überschreitungen freihalten genug, die den großen Interessen Deutschlands nicht schaden mögen. Mit dem Prinzip kann man eben nicht durch die Wand. Das sollten sich auch die Alldutschen gefragt sein lassen — bei allen Freien und Verpflichtungen, was sie auch in Dresden auf persönliche Belieben wichtige forderten.

Magelone.

Roman von H. v. d. Sanden.

(Märkte verboten.)

Selbst ihrer Verlobung war sie ihm nicht wieder begegnet, er selbst hatte es zu vermeiden gesucht, er fühlte wärmer für sie, als er sich eingestanden hätte, und niederte im stillen einen andern das Glück ihres Gefüges und ihrer Liebe. Bei Lona aber hatte die Krankensiehe, des Onkels Tod, Sorgen und Täglichkeit aller Art, das unruhige Schenke und Wünsche ihres Herzens, das sie kaum in den hintergrund gebracht und hätte sie in der besseren Weise gelebt, würde sie vor seine inneren Rümpfe mehr gestellt sein. Seit sie in Stromberg weilt, war das anderes geworden, und heute bei dem Eintritt des Prinzen überfiel sie eine innere Angst und Unsicherheit, wie sie an dem Tage, an welchem Xerxes' Feindseligkeit erwartet, nur mit dem Unterleib, daß die Gefallen immer weniger Zeit zu verbergen vermochte.

Prinz Alexander mit seinem weitgewandten Wesen, seinem leichten, gefälligen Umgangstönen verblüfft es, ihr ruhig über das erste Zusammentreffen wegzuüber. Er hält einen zwanglos freundlichen Ton an, der aber bald genug in einen feindschaftlichen überging; er umgab sie mit jenen hämischenkeiten, und sie nahm dieselben mit einer fast gütlichen, einer kehrenwürdigen Distanz fort, und von beiden unbemerkt, gesellte sich so ihr gegenüberstehender Verlehr zu einem solchen, der obgleich sich streng in den gesellschaftlichen Formen bewegend, doch eine gewisse Vertraulichkeit annahm. Von der Umgebung wurde denselben nur deshalb keine weitere Beachtung beigelegt, weil Magelone Braut war und weil man den Prinzen als sehr galanten Kavalier kannte.

Mit einem so reizenden Geschöpfchen wie Magelone unter einem Dache zu wohnen und täglich zusammen zu sein, ohne ihr die Augen zu machen, wäre für Sophie ebenso unmöglich gewesen, wie für einen Bär das Fliegen.“ pflegte Großmutter zu sagen, und sie lachte darum dabei.

Bei den gemeinsamen Spaziergängen machte es sich gewöhnlich wie von selbst, daß sie zusammengingen; wenn man in dem schönen Hof am Meer sich promenierten, sie ein Stück am Strand entlang, wurde geritten, fast stets befand sich der Prinz an Lonas Seite; anfangs jedoch es meistens beim Reiten; der Prinz hatte ihr hier und da noch einige Anleitung zu geben; aber

es blieb auch dabei, als sie deren nicht mehr bedurfte, und es geschah so bei allen anderen Gelegenheiten. So kam es, daß Prinz Alexander aus ihren Gebräuchen, wenn sie allein waren, bald genug herauskam, wie sie mit den verschiedenen Stimmungen zu kämpfen hatte. Seien nur solche sie von ihrer Kunst, und wenn es der Prinz tat, brach sie das Gespräch kurz ab.

Einmal erwähnte Prinzessin das Leben in einer kleinen Stadt und abschließend mischte er seinen Worten einen gutmütigen Spott bei. Sie gingen am Strand entlang und hatten sich schon ein gutes Ende vom Zelt entfernt, das Meer war breit und die weißen Schaumtäppchen sprangen fast bis dicht an die Höhe der Wanderer.

„Sprechen Sie nicht von solchem Dasein, Prinz,“ rief Magelone erregt, „wenn Sie möchten, wie ich es fürchte, in — flüchtet!“ wiederholte sie, als sie seinem erstaunten Blick begegnete.

„Aber an der Seite Ihres Gatten, den Sie lieben? — Das verstehe ich nicht.“

Er sagte das langsam, und ließ seine Augen nicht einen Moment von ihrem Antlitz; es war komisch, wie lange er jetzt in ihrer Seele lebte, und er las darin, und — jetzt brach es sich plötzlich gewaltsam Bahn nach außen; ihr Mund zuckte leise wie von verhaltenem Weinen, sie atmete hastig und plötzlich wandte sie sich ab, schlug die Hände vor's Gesicht und schluchzte.

Magelone — um Gotteswillen, was ist Ihnen?“

Er eilte an ihre Seite und versuchte es, ihr die Hände vom Gesicht zu ziehen; aber sie wehrte ihm und trat zurück.

„Nein, weichen Sie mir nicht aus, Lona,“ bat er, und seine Stimme bebte vor Erregung. „Berichten Sie mir, sagen Sie mir ein, nur ein Wort — ob Sie glücklich sind, Magelone!“

Langsam sanken ihre Hände herab, ihr Antlitz war tönenlos, die großen Augen blieben stark und traurig über das Meer hinaus, das im Sonnenchein funkelnd und strahlend in unendlicher Majestät vor ihnen aufgetreten lag — sie schwor; er nahm ihre Hände und drückte sie an seine Brust.

Magelone, sind Sie glücklich?“

Der betrübende Nachhall seiner Stimme, die tiefe Leidenschaft, die daraus sprach, nahm sie gelungen; ihre Hand deckte in der Ferne, aber nur seltsamhaft, und mit einer raschen Bewegung machte sie sich frei.

Und wenn ich nicht wäre, was —“

Sie vollendete nicht; über die schmalen Lippen rätselte sie dem Park zu; es war ihr, als ob sie vor etwas zurückhaltend entstehen müßte; innere namenlose Angst und Aufregung beschleunigten ihre

Schritte, und sie raste nicht über, als bis die Schatten des Parks sie umgingen. Unter einem kahlen Eichbaum kam sie auf eine versteckte Steinbank, preßte ihr Gesicht gegen die kalte Steine und weinte.

Allmählich wurde sie ruhiger, aber sohin war sie, sozusagen über sich selbst. Was möchte der Prinz denken, wie hatte sie sich so weit verzerrt, sich so blutverschmiert lassen können? Sie war eben innerlich so ohne Gott — seit langem schon — nicht einmal beten konnte sie mehr.

Alexander Weißbora stand, nachdem Lona ihn verlassen, wohl minutenlang ohne sich zu regen, dann riß er den Hut ab und ließ den fahlen Seidenhut über sein Haupt geben. So saß er das Leben genossen, so stand solange allein er zu verzeihen hatte, und so oft er über die Liebe geworben, fast wußte er es, hatte sie sein Herz doch gefangen genommen; nein, ihr stand etwas, daß er und sein Geschlecht allzeit hochgehalten über alles, die Ehre, und sie allein könnte nur ihm den Weg zeigen, den er jetzt geben mußte; gleich nach der Jagd, also in zwei Tagen, wollte er reisen.

15. Kapitel.

Rolf von Weilen traf in Stromberg ein. Großmutter Xenia hatte es gut im Stein gehabt, als sie tot starb und den Brotlohn machte, seine Tochter zu übernehmen; aber von dem Ausgang seiner Ankunft an lag es wie eine drohende Schwäche auf dem kleinen Kreise, und er, sonst so ruhig und blass, in seinem Bogen so ausdrucksstark und festes Bedenkenstreben verkratzt, war unruhig, gereizt, verstimmt. Er wußte dies selbst, und das trug nicht dazu, daß er ihm gegenüberstand; er schaute sie an, und sie stand etwas, daß er und sein Geschlecht allzeit hochgehalten über alles, die Ehre, und sie allein könnte nur ihm den Weg zeigen, den er jetzt geben mußte; gleich nach der Jagd, also in zwei Tagen, wollte er reisen.

Rolf von Weilen traf in Stromberg ein. Großmutter Xenia hatte es gut im Stein gehabt, als sie tot starb und den Brotlohn machte, seine Tochter zu übernehmen; aber von dem Ausgang seiner Ankunft an lag es wie eine drohende Schwäche auf dem kleinen Kreise, und er, sonst so ruhig und blass, in seinem Bogen so ausdrucksstark und festes Bedenkenstreben verkratzt, war unruhig, gereizt, verstimmt. Er wußte dies selbst, und das trug nicht dazu, daß er ihm gegenüberstand; er schaute sie an, und sie stand etwas, daß er und sein Geschlecht allzeit hochgehalten über alles, die Ehre, und sie allein könnte nur ihm den Weg zeigen, den er jetzt geben mußte; gleich nach der Jagd, also in zwei Tagen, wollte er reisen.

(Fortsetzung folgt.)

Dertliches und Sämtliches.

(Der Redakteur nahm die Urteile der Zeitungen nicht mit genauer Quellenangabe gehabt.)

Braunenberg, 5. September 1906.

†r. Der Kaufmännische Verein zu Frankenberg eröffnet bekanntlich am kommenden Freitag im "Roh" die Vortragssaison in Gestalt eines Damenabends. Dabei spricht, wie erwähnt, Herr Dr. Herrl-Dresden über sein technisches Verfahren, das berufen sei, auf dem Zählungsgebiet gewisse Unwälzungen hervorzurufen. Man glaubt aber ja nicht, daß der Vortragende einen Gegenstand behandeln wird, der höchstens dem trockenen Zahlenmenschen Interesse abgewinnen vermag. In Gegenwart fanden überall, wo Herr Dr. Herrl sprach, seine Darlegungen die berechtigte Aufmerksamkeit aller Hörer, also auch der Damen. Als Beweis für diese Behauptung führen wir eine Preisstimme an, ein Referat der Badeler "National-Ztg.". Das Blatt schreibt:

"Auch Dr. Herrl kann sagen: „veni, vidi, vici“; er ist mit einem Schlag die 1 und 2 aller Gebildeten und gebildet sein Wollenden geworden. Wir hätten nicht geglaubt, daß eine so trockne Wissenschaft so viel Interessantes, so viele spannende Abwechslung, so viel Humor zu bieten vermöge. Wir staunten und bewunderten, weil wir das, was wir hier sahen und hörten, nur einmal nicht fassen, nicht begreifen können, um alleinigen den liebenswürdigen Humor, der den genialen Künstler auch bei den gewaltigsten Anspüngungen nicht verläßt."

Dann heißt es weiter an anderer Stelle:

"Im Ru schien der weite Saal in einer Reichenfülle vermaledet; die Hunderte von Zuhörern, Männerlein wie Weiblein, waren eifrig daran, nach des schwermischen Meisters Weisung mitzutun, und als die kleine Berechnung, der dieser astrologische Kalender zugrunde lag, zu Ende war, da wollte das brausende Jubel, das „Ah“ und „O“ fast kein Ende nehmen: Jedem Rechner blieb nämlich als Resultat das genaue Datum irgendeiner wichtigen Begebenheit aus seinem eigenen Leben. Von einer geradso überwältigenden Komik aber war die lästige Verflage seines eigenen „Ich“, die, scheinbar (oder wirklich!) improvisiert, selbst der zahlreich vertretenen Damenswelt Nachtränen aus den Augen prehlte. Hier erschien jede Königin so vorsätzlich abgedämpft, jede Bemerkung so völlig dem Momenten entsprechend, daß Herr Dr. Herrl, wenn er nicht der geniale Rechenschärfer wäre, sich lächeln neben jeden unserer gefeierten Vortragmeistern stellen dürfte."

Wir nehmen an, daß dieser Hinweis im Verein mit einem solchen Urteil über Herrn Herrls Leistung die letzten Zweifel an der interessanten Seite der Veranstaltung zu tilgen vermöge.

†r. Gastspiel des Berliner Residenz-Ensembles in Flöha. Unseren Besuch in Altenhain, Braunsdorf, Ober- und Niederwiesa, Flöha und den benachbarten Orten, für die der Besuch der Vorstellungen der Berlinischen Theatergesellschaft in Frankenberg mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, wird es angenehm sein, zu hören, daß das Berliner Residenz-Ensemble morgen, Donnerstag, abend im Saale des Herren Lorenz in Flöha eine Gastvorstellung veranstalten wird. Hierfür ist das vierjährige Lustspiel "Die fünfte Schwadron" von Paul Langenscheidt angelegt. Wer einige wirklich vergnügte Stunden verleben will, dem kann ein Besuch dieser Aufführung wahrhaft empfohlen werden.

†w. Der Bierkus Mainz auf dem Dammplatz hatte sich gestern abend eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Bierdressur, Reitübungen, sowie von Clowns ausgeführte humoristische Sachen folgten reich hintereinander. Am Ringkampf nahmen zwei Herren, Schilde von hier und der russische Reiterkrieger Alfred Wohlbach-Rohrwein teil. Der erste wurde in ganz kurzer Zeit besiegt, während es beim zweiten nach zehn Minuten Kampfsauer unentschieden blieb. Heute abend findet die vorletzte Vorstellung statt, wobei es zum Entscheidung-Ringkampf zwischen vorgenannten beiden Herren, sowie zu zwei weiteren Ringkämpfen kommen soll.

† Aus der Mission. Die unter dem Namen "Kirchliche Septemberfeste" bekannten sächsischen Missionssammlungen, Festgottesdienste und anderen evangelisch-lutherischen Versammlungen wurden jetzt in Dresden mit der 40. Generalversammlung des Landesvereins für innere Mission eingeleitet. Den Vorsitz führte hierbei Dr. Graf Otto Böhnum v. Schädtl. Vor Eintritt in die Erledigung der Tagessordnung widmete die Versammlung dem verstorbenen Vereinsgelehrten Pastor Weidauer ein ehrendes Gedanken für seine vielseitige und grohe Verdienste aus dem Arbeitsfeld der inneren Mission. Weiter wurde in der nichtöffentlichen Sitzung ein Programm für die Beteiligung der Bühnengesellschaften aufgestellt, das dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zur Genehmigung zugehen wird. Das Geld soll zur Unterstützung wohltätiger Anstalten und christlicher Vereine verwendet werden. Aus der weiterhin zur Befreiung gestellten Jahresrechnung des Landesvereins für innere Mission war zu entnehmen, daß im Jahre 1905 eine Einnahme von 85900 Mk. erzielt wurde, welchem Betrage 28094 Mk. Ausgaben gegenüberstehen, und daß der reine Vermögensbestand Ende 1905 154000 Mk. betrug. Diese Rechnung wurde einstimmig richtiggeprochen. Schließlich erfolgte noch eine eingehende Besprechung des Berichts über die Tätigkeit des Landesvereins im Jahre 1906. Darauf wurde die Hauptversammlung geschlossen. Abends 8 Uhr hielten unter Leitung ihres Vorsitzenden Pastors Böhnum-Dresden die Vertrauensmänner und Vertreter der Ortsgruppen des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war.

† Eine Auslösung sächsischer Staatspapiere hat ebenfalls am 3. d. M. stattgefunden. Es wurden dabei die 3 % Staatschulden-Russenscheine vom Jahre 1855 betriffen. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Heraufzügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der "Leipz. Ttg.", dem "Dresden. Journ." und dem "Dresden. Ang." veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirksteuereinnahmen, sowie bei allen Städten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jederzeit Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die schon früher ausgelosten bez. gefündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgetragen, deren große Zahl beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslösungen übersehen. Diese können nicht genug davon gewarnt werden, sich dem Zettel hinzugeben, daß, so lange sie Zinscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungefährdet sei. Die Endlösungstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinscheine nicht vornehmen und können jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Bezeichnung ausgelöster oder gefündigter Kapitale über

den Häufigkeitstermin hinaus in keinen Halle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslösung zu viel erhobenen Sankten leidet am Kapital gefürchtet, vor welchem Rachtteil sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restlichen Nummern) schützen können.

†z. Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden. Die am 1. Oktober 1906 fälligen Zinszahlungen der Hypothekenfondbriefe Serie I, V, Va, VI und VII der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Intervall unter den vorliegenden Nummern befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. September d. J. ab bei identischen Pfandbrief-Berkaufsstellen kostlos eingelöst.

† Flöha. Bei der hierigen Sparkasse wurden im Monat August 1906 341 Einzahlungen im Betrage von 71715 Mark 56 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 110 Rückzahlungen (Einlagen und Zinsen) im Betrage von 58418 Mark 89 Pf. Der Bestand betrug Ende August 25718 Mark 14 Pf. Neu ausgestattet wurden 61 Einlagebücher.

— Chemnitz. Ein schlechter Scherz ist schuld an dem Tode des im nahen Furtz wohnenden 20jährigen böhmischen Arbeiters Stachola. Dieser erhielt vor einigen Tagen aus seiner Heimat einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seine Braut gestorben und bereits begraben sei. Seit Empfang des Briefes zieht sich St. schwerfällig; nunmehr erhängte er sich in seiner Wohnung. Die Nachricht von dem Tode seiner Braut war jedoch nur ein schlechter Scherz!

— Dresden. Der Großherzog von Hessen traf am Dienstag vormittag 11 Uhr 22 Min. zum Gegenbesuch in Dresden ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der König, Prinz Johann Georg, Oberbürgermeister Dr. Beutler und die Generalität, ferner der hessische Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Frieden. Nach überaus herzlicher Begrüßung begab sich der König mit seinem Sohn durch das Fürstenzimmer nach dem Wiener Platz, wo eine Ehrenkompanie des 1. Gren.-Regt. Nr. 100 Aufführung genommen hatte. Dann begaben sich die Monarchen zu Wagen nach dem Residenzschloß, wo der Großherzog von der Prinzessin Mathilde empfangen wurde. Hieran anschließend fand im Schloß ein Familien- und Hochzeitstisch statt. Nach diesem begaben sich die hohen Herrschaften nach der Kunstabteil-Ausstellung und von da aus nach Schloß Pillnitz.

— Die Königin-Witwe Carola war in den letzten Tagen unpaßlich. Ihr Besindien hat sich jetzt zum Besten gewendet, gestattete ihr aber noch nicht, an den Feierlichkeiten zu Ehren des Großherzogs von Hessen teilzunehmen.

— Dresden. Die Verbrennung von rund 18 Mill. M. in weitlos gewordenen sächsischen Staatspapieren und Eisenbahnbörsenblättern fand heute, Mittwoch, von vormittags 9 Uhr ab im hiesigen Stahl- und Elektrohütswerk statt. Es handelt sich um Kapitalscheine nebst Zubehör, sowie um die in den Jahren 1902 und 1903 eingelösten Zinscheine der Staatschulden und eine Anzahl eingetauschter oder sonst weitlos gewordener Staatspapiere.

— Leizig. Eine ernste Feier vollzog sich am Sonntag mittag mit der Enthüllung des von den Offizieren des Leibregiments Bataillons dem in Südwürttemberg gefallenen Leutnant Kurt Engler (ehemals dem 2. Bataillon 17er angehörend) gelegten Gedächtnisstein am Eingang der Rotunde. Major Hammer hielt dabei eine Ansprache. Nach dem Fallen der Hülle präsentierte die Ehrenkompanie und Major Hammer schritt mit dem freien Bataillon des gefallenen Offiziers Schuldirektor am. Engler, die Front ab. Direktor Engler rückte hierauf einige Dankesworte an das Offizierkorps, das Bataillon und Leizigs Bürgerschaft. Viele Kränze mit Widmungen wurden niedergelegt; im Namen der Leibregiment Freunde Leutnant Engler sprach Bürgerschuldirektor Littel. Mit einem Paradeschritt vor dem Bataillonskommandeur, der den Schuldirektor Engler zur Seite hatte, schloß die feiernde Feier, die auf alle einen unvergleichlichen Eindruck gemacht hat.

— Leizig. Den schweren Brandwunden erlegen ist im Krankenhaus der 18 Jahre alte Schuhmacher Grys, der durch die Explosion einer Petroleumflasche sich schreckliche Wunden zugezogen hatte. Der unglückliche Knabe hatte Petroleum in den Rücken gesoffen (!), um seinem Vater das Mittagessen zu wärmen. — Die Staatsanwaltschaft hat nun mehr den Leichnam des am vergangenen Mittwoch in den fehligen Wartestunden auf der Böhmischemberger Flur unter Bergungsercheinungen plötzlich verstorbene Diensthabenden Ludwig zur Beerdigung freigegeben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Ludwig eines natürlichen Todes gestorben ist, auch Selbstmord ist ausgegeschlossen. Die L. hatte am Dienstag unreisig geklungen und ist dann nach Leipzig gefahren und hat in einem Gastronomie-Limonade getrunken. Diese Mischungen des Lebensmittel haben giftige Gase erzeugt, die die Herzleistung beeinflußt haben, sodass der Tod infolge Herzlähmung eingetreten ist.

— Heinitzsot. Tot aufgefunden wurde das im zweiten Lebensjahr siechende Töchterchen des Strumpfwirkers Schulze in der beim Haufe befindlichen Tauchengrube. Wie das Kind in die Grube geraten ist, konnte noch nicht festgestellt werden; sie war beim Auftauchen der Leiche verdeckt (!). Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Eilenburg. Schwer gestraft für seinen jugendlichen Übermut wurde hier der 20 Jahre alte Arbeiter Sonntag aus Hartau. Er lebte gegen Morgen mit einem gleichaltrigen Freunde aus dem Wirtshausheim. Im Scherz stieg er nun auf den Baum eines hirschen Haubtfestigers, um von den herabhängenden Ästen eines Bambusbaums einige Bienen zu plücken. Hierbei stieg er aber ab und die Spieße einer der Baumäste drangen ihm in den Oberschenkel ein. Er erlitt dadurch eine so schwere Verletzung, daß er ins Chemnitz-Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er gleich nach seiner Einlieferung infolge Verblutung gestorben.

— Delitzsch i. G. Auf dem hierigen Schacht "Gottes Hilfe" des Steinholzbauvereins "Gottes Segen" in Zugau wurden durch Eintritt giftiger Gase 12 Personen belästigt. Da Tage gebracht, erholten sie sich jedoch bald wieder, sodaß ein dauernder Rachtteil nicht zu befürchten ist. Die Verunglückten konnten sich förmlich selbst in ihre Wohnungen begeben. Die Direktion allerdings reduzierte die Zahl der Betroffenen auf nur fünf, während ein dem "G. Ttg." zugegangener, auf Grund von an Ort und Stelle eingesogenen Erfundungen verschaffter Bericht das Unglück in ausgedehnterem Maße erscheinen läßt. Darnach war am Sonnabend im "Gottes Hilfe"-Schacht ein Brand ausgebrochen, dessen Abdämmung sofort mit allen Hilfsmitteln ins Werk gesetzt wurde. Am Montag früh glaubte man, die Belegschaft wieder an dieser Stelle einzutreten lassen zu können, hatte aber den aufsichtsführenden

Steiger größte Sorge anempfohlen. "Diese Maßregel hat ein großes Unglück verhindert. Von der Brandstelle aus waren doch Giftgase an die Arbeitsstelle und in den benachbarten Kaiser-August-Schacht gelangt, durch die etwa 24 Mann beschädigt worden, von Steigern glücklicherweise aber in derselben Minute aufgefunden waren. In „frischer Luft“ gebracht, erholten sich fast sämtliche sofort wieder nach unter Tage. Fünf Mann, darunter ein schwer Betroffener, der erst nach längstem Suchen gefunden werden konnte, wurden in bewußtlosen Zustände gebracht. Auch bei diesen gelang es mit ärztlicher Hilfe nach kürzer Zeit, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen.

— Wilsdruff. Hier verunglückte tödlich durch Kohlenfackenzersetzung in der häuslichen Fabrik des Arbeiters Kühne, der trotz dringender Warnungen zur Reinigung eines entleerten Gasbottichs in diesen zweimal eingestiegen war. Nach dem zweiten Einstieg hat er, noch ehe er den Boden erreichte, sich plötzlich krampfhaft an dem einen ihm von oben beiseitigenden Mitarbeiter angehalten, auf dessen Ruf auch noch der zweite sofort herbeieilte, der auch noch einen Raum zu jagen bekam. Trotzdem ist es den beiden Arbeitern, von denen der eine heimlich auch noch mit hineingegangen war, nicht gelungen, R. der inzwischen die Belebung verlor und abfiel, herauszuholen. Trotz so frischer Luft in den Bottich waren, nachdem R. herausgeholt worden war, leider die vom Arzte vorgetragenen Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— Auf dem benachbarten Höhnen. Der Eisenbahnausfall in Roßbach steht sich nach neuerer Meldung wie folgt dar: Oberingenieur Proebel und Inspektor Rappoport fuhren die Bahnstrecke auf einer Strecke ab, die in kurzen Abstand eine zweite folgte. Durch Verzagen der Bremsen prallte die zweite Strecke auf die erste und Oberingenieur Pr. wurde überfahren, während Inspektor R. schwere Verlebungen erlitt.

Zagessgeschichte.

Denkmal Mei.

— Die jetzt vorliegenden Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1905 lassen erkennen, daß die Reichsfinanz diebstahl nicht nur ein Defizit, wie in den letzten Jahren, sondern einen, wenn auch kleinen Überschuss von 6248000 Mark gegen den Voranschlag aufzuweisen hat. Dieser Erfolg wurde erzielt, obwohl der Ausgabebedarf des Reiches um 9278000 Mark die elbmäßigen Bevölkerungsüberschüsse überstieg. Auch für die Einzelstaaten bedeutet dieser Abschluß eine erhebliche Verbesserung ihrer Finanzlage, denn die eigenen Einnahmen des Reiches erlaubten nicht nur, die ihnen für 1904 und 1905 gefeuerten Matrularbeitssätze in Abhang zu stellen, sondern der erzielte Überschuss von 6248000 Mark konnte ihnen auf die für 1905 bereits erhobenen und durch die Überweisungen nicht gebundenen Matrularbeitssätze erstatzt werden.

— Zur Poddelski-Krise wird dem "G. Ttg." von bestinformierter Stelle zu den jüngsten Blätternmeldungen, daß der Herr Minister im Amt bleibe, bemerkt:

"Es könnte nur immer wiederholt werden, daß Herr Poddelski das Abschiedsgesuch des Herren Poddelski dem Kaiser unterbreit und ihm geraten hat, bis die Frage der Beteiligung des Herrn Ministers bei dem Fall v. Tippelskirch vollständig geklärt ist, weder dem Abschiedsgesuch zugestimmen, noch es abzulehnen. Diesem Antrage des Fürsten entsprechend hat der Kaiser entschieden. Mehr sei gegenwärtig nicht zu sagen."

— Kein Wechsel im Oberkommando der aktiven Schlachten! Großer Admiral v. Röder bleibt, wie aus den soeben veröffentlichten Herkommendungen hervorgeht, weiter Chef der aktiven Schlachten. Sein Heinrich, der für diesen Posten ursprünglich designiert sein soll, behält vorläufig das Stationskommando der U-Boote in Riel.

— Graf Hoensbroch und der Evangelische Bund. Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläutert auf den Angriff des Grafen Hoensbroch eine Erklärung zur Widerlegung und zur Abwehr. "In den letzten Generalversammlungen in Dresden und Homburg", heißt es darin, "hat Graf Hoensbroch versucht, durch Anteile unserer Organisation auf einen Weg zu drängen, auf dem er aus einem Evangelischen Bund zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen zu einem antiföderalontonischen Kulturbund zur politischen Bekämpfung des Ultramontanismus geworden wäre. Nachdem dieser Vorstoß von den Abgeordneten aller Hauptvereine in einer zahlreich besuchten Gesamtversammlung in Hamburg einstimmig abgelehnt worden ist, hat nun Graf Hoensbroch in seinem öffentlichen Kritik die Sitzungen, Arbeitssätze und Wirkungen des Bundes an dem für diesen Zweck vollständig ungültigen Maßstab seines Kulturbundideals gemessen. Graf Hoensbroch hat sich damit — wie wir glauben, nicht zum Schaden unserer Sache — außerhalb unserer Organisation gestellt, zumal seine Aufführungen durch ihren abschreckenden Ton rücksichtlos den gemeinsamen Gegner Waffen liefern und die Grenze einer gerechten Kritik überschreiten. Graf Hoensbroch geht in seiner Beurteilung des Evangelischen Bundes von mancherlei irigen Vorauflösungen aus und kommt deshalb zu falschen Folgerungen. So tut er ein befangenes Gericht über die 20jährige Arbeit des Bundes, statt die zahllosen äußeren und inneren Schwierigkeiten dieser Arbeit geschäftlich zu würdigen, so verleumtet er die unvergänglichen Erfolge unserer Wirklichkeit auf den verschiedensten Gebieten und schaut auch vor bedauerlichen Überbelastungen und unschönen Verallgemeinungen nicht zurück. Unter allen Umständen wird unser stetig wachsender Bund ein Evangelischer Bund bleiben und die Segenkräfte der Reformation in ihrem vollen Umfang unserem Volke zu erhalten bestrebt sein."

— Die einzige Konsequenz aus seiner Stellungnahme zu den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie hat der "National"-Soziale Pfarrer D. Raumann gegenüber dem Verein deutscher Studenten gezeigt, indem er seinen Austritt aus dieser Korporation bewilligte. Das mit Raumann sympathisierende "G. Ttg." schreibt zwar dazu:

"So haben diejenigen, die eine parteipolitische Hege in die Angelegenheiten einer studentischen Korporation tragen, ihren Zweck erreicht. Ob sich zur Ehre, das ist eine andere Frage, denn eine derartige Vermischung parteipolitischer Intrigen mit studentischen Angelegenheiten zeugt weder von einer hohen Auffassung der politischen, noch von einer richtigen Wertung der studentischen Angelegenheiten, und es würde im Interesse der studentischen Korporationen Deutschlands sehr zu bedauern sein, wenn diese unheilselige Praxis Nachfolge finden sollte."

Aber man kann, nachdem Raumann im Wahlkreis Döbeln-Rohrwein den Freisinnigen das "gegen Haie stimmen" und sowit

bis zu die ungefaßt, der nationale Haie also dazu genossen T

— B. Pol. — „B. Pol.“
dass der „B. Pol.“ ist der „B. Pol.“
Die „B. Pol.“ ist die „B. Pol.“
Hohenlohe und der „B. Pol.“
es gleich „B. Pol.“
Gemeinde „B. Pol.“
keine „B. Pol.“
aber der „B. Pol.“
Gestaltung
Entlastung
erhörenden P.
der Kolon.
nur die B.
besonders innenpolitische
genommen.

— Melbourne
Kolonisation
Regierung
Unterstützung
Familie zu
der Schöpfung erhält.

— Victoria
werden die U.
Übergabe
Gericht über
Befreiung ei.
die Schulde

— Bend
der im U.
tungen ist
neigt ist
leiste Min.
Platz wird,
den Fall,
diesen ist d.
heilmäßig
habe die D.
lebten Zeit,
mit König tu.
tugendig ei.

— Nach
kleinen J.
Verunglückt
spalte festigt
Dr. Hoens
Hochzeitstrec
geträumt. G.
Erhöhung d.
Millionen!
sich als no
der Freiheit

— Das
den Straf
gefährdet
die Frau.
gerichts Ve
immer wi
eines Kind.
Weit zu fa
an Schelte.
Mutter von
der Schule
entdeckt, d.
barmherzig
bis unten
von ganz u
Befragten e
verhauen."

— Angelagten
eines Tages
war die R.
verhängten
Wochen v.
ort wieder
ein heiles
blauen un
hatte daß
Jungenbänk
geschilderten
ihre ein sch
am Schreie
endlich et
erkannte o
eingelagte

— Der
des „Simp

durch die Blume das Eintrittsrecht für den umstrittenen Kandidaten empfahl, entgegengesetzte Meinung seien. Denn einmal widergesprochen das nationalen Überlebensungen und ganz andern als Professor Haase Ehrenmitglied des Kappellen. D. G. Raumann forderte also dazu auf, gegen seinen ehemaligen Vereinsgenossen einen Radikalgenossen Reichskanzler Obersteuer zu wählen.

Sitzungsausschuss:

— Zum Wechsel in der Kolonialabteilung schwiegt die „R. Vol. Kommission“: „In verschiedenen Blättern wird die Andeutung versucht, daß der Wechsel in der Kolonialabteilung durch ein unerwartetes Ereignis von höchster Stelle herbeigeführt worden sei. Diese Ausschreibungen sind eine durchaus unabrechliche Darstellung des tatsächlichen Vorganges. Es war der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der die Initiative ergriff, um dem Kaiser und dem Reichskanzler sein Amt zur Verfügung zu stellen, und es geschah auf Vorschlag des Reichskanzlers, daß der Kaiser der Ernennung Dernburg zum Leiter der Kolonialabteilung zustimmen. Von „Blödigkeit“ kann in diesem Zusammenhang keine Rede sein. Es erübrigten nur nicht angesetzte, öffentliche über den Personalwechsel etwas mitzuteilen, bevor des Kaisers Zustimmung zum Antrag des Reichskanzlers erfolgt war.“

Gestern sprach auch der Aufsichtsrat der Durchmutterbank die Entlassung ihres bisherigen Direktors Dernburg unter diesen ehrenden Worten aus: „Die Ernennung Dernburg zum Leiter der Kolonialabteilung gerechte“, betonte der Vorsitzende, „nicht nur der Bank selbst, sondern dem gesamten Kaufmannstand zur besonderen Genugtuung“. Im übrigen legte Dernburg alle bisher innengehabten Aufsichtsrätschaften nieder. Er mache es also anders als seinerzeit Podbielski, als er Ressortchef wurde.

Großbritannien.

— Diese „Nächstenliebe“! „Daily Chronicle“ weiß aus Melbourne zu berichten, daß das in Deutsch-Neuguinea beliebte Kolonialsystem ein vollständiges Fiasco bedeutet, da die deutsche Regierung sich bisher geweigert habe, den Farmer zu helfen, die notwendige Unterstützung angelebt zu lassen. Das Blatt erklärt, daß die Farmer ruinieren sind, wenn nicht der Bezirkshauptmann Dr. Dahl, der Schöpfer des Bevölkerungssystems, bald Geldmittel vom Reich erhält. — England, auf dich an deiner Rose! Die ist groß genug.

Frankland.

— Port Arthur und sein Ende. Auf Befehl des Rates werden die Generale Süder und Hoch und der Oberst Reich wegen der Übergabe von Port Arthur dem neu geschaffenen obersten Militärgericht übergeben, falls nicht die mit der Voruntersuchung betraute Behörde einstimmig befähigt wird, den Prozeß einzustellen, oder die Schuldigen auf dem Disziplinarweg zu bestrafen.

Bulgarien.

— Demission oder nicht? Der bulgarische Ministerpräsident Petrow soll in Racienbod dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien wegen Differenzen in der Frage des griechisch-bulgarischen Konflikts die Demission des gesamten Kabinetts überreicht haben.

Türkei.

— Die türkisch-bulgarischen Verwicklungen. Angeklagt der im Umlauf befindlichen Gerüchte über kriegerische Vorbereitungen ist festgestellt, daß die Türkei keineswegs zum Kriege geneigt ist und absolut keine offensiven Kriegsbereitschaften hat. Der letzte Ministerrat und die militärischen Beratungen galten, wie erklärte, nur eventuell und bedingt möglichen Maßnahmen für den Fall, daß die Haltung Bulgariens dies erforderte. Infolgedessen ist das Kriegsministerium angewiesen worden, gewisse Sicherheitsmaßregeln zu beantragen oder vorzubereiten. Redchib Pascha habe die Mission, über die Uebersicht der Haltung Bulgariens in der letzten Zeit, sowie über die Zusammenkünfte des Fürsten Ferdinand mit König Edward Reichen anzuzeigen und auf den Fürsten beruhigend einzutwirken.

Bermischtes.

* Notizen. Rektor Dr. Hoher aus Berlin ist von der kleinen Finke bei Schlüterbach infolge Spritzen abgestürzt; der Verunglückte ist verlegt. Das Kind hatte sich in einer Feldspalte festgeklemt und war durch die Reibung defekt geworden. Dr. Hoher, der im 36. Lebensjahr steht, befand sich auf der Hochzeitkreise mit seiner jungen, ihm erst vor wenigen Tagen angebrachten Gattin. — Die Hamburg-Amerika-Linie beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 20 Millionen Mark auf 120 Millionen Mark. Die Kapitalerhöhung wird begründet mit der sich als notwendig erwiesenen Vergroßerung der Flotte und mit der Errichtung neuer Kampfschiffe.

* Das Martyrium eines Kindes beschäftigte wieder einmal den Strafrichter. Wegen Körperverletzung mittels eines das Leben gefährdenden Behandlung und mittels gefährlichen Werkzeuges war die Frau Alwine Feige vor der 2. Berienstrafkammer des Landgerichts Berlin II angeklagt. Die Verhandlung entrollte das leider immer wiederkehrende Bild des oft ungünstig traurigen Gesichts eines Kindes, welches das Unglück gehabt hat, unheilich auf die Welt zu kommen. Die Kleine mußte von ihrer frühesten Jugend an Schläge und Schläge über sich ergehen lassen. Ihre Mutter war sie stets ein Dorn im Auge. Bei einer Untersuchung der Schulkinder durch den Schularzt wurde es zum ersten Male entdeckt, daß sich das jahrsalte Kind in einem geradezu entzückend wundervollen Zustand befand. Der Körper war von oben bis unten mit dicken blutunterlaufenen Striemen bedeckt, die nur von ganz unbarmherzigem Misshandlungen herführen konnten. Auf Beifragen erklärte die Kleine, daß „Mutter sie alle Tage furchtbar verhau“. Im Dezember v. J. hörten dann die Nachbarn der Angeklagten täglich furchtbare Schreien und klatschende Schläge, eines Tages zuletzt auch einen dumpfen Fall. Am nächsten Tage war die Kleine verschwunden. Sie war ihrer damals noch unverheirateten Mutter entlaufen. Einige Tage später wurde das Mädchen von dem Amtsdiener Uetsch aufgefunden und dem Schularzt wieder zugeführt. Dieser stellte fest, daß das Kind wiederum kein heiles Fleisch am Beibe hatte. Der ganze Körper war mit blauen und grünen Striemen und Blutulen übersät; im Munde hatte das Kind ein großes Geschwür, das von dem getrockneten Jungenblutchen herührte. (II) Ueber die Ursache dieser ziemlich gefährlichen Wunde bestieg, erklärte die Kleine, die Mutter habe ihr ein schmutziges Tuch in den Mund gestopft (!), um sie am Schreien zu verhindern. Gegen die Angeklagte wurde jetzt endlich das Strafverfahren unabhängig gemacht. Das Schöffengericht erkannte auf vier Monate Gefängnis. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde auf Kosten der Angeklagten verworfen.

* Der Berliner im „Simplissimus“. Die letzte Nummer des „Simplissimus“ enthält folgenden Beitrag: In Itali lehrte

ich einen Herrn Bernick aus Berlin kennen, einen feinen Beobachter und offenen Kopf. „Die jungen Alpen,“ sagte er eines Tages zu mir, „ist der reine Klumpig — eine handlose Fremdenpanzert. Sehn Sie, zum Beispiel, das Mädchen da mit der Edelweiß. — Na, überhaupt der Edelweiß. Haben Sie so schon mal waschen gehn? Ich nich. Und ich kann Jdn' bloß sagen — Ich, Bernick aus Berlin: eine Blume Edelweiß gibt es ja nich um hat et noch nie jrieben. Ein jeder intelligenz Mensch muß et uff'n ersten Blick raushaben, dat bei Jeuch jar keine Möglichkeit von einer Blume is, um mein Freind, was der Königlich sächsische Richter ist, hat et mir beschäigt: Edelweiß is die jeschlich injetriene Wörkmarke für einen Industrieartikel — et wird in eine Fabrik in Plauen mit Maschinen aus dinnem Filz jeklang un den Touristen in de Alpen als Blume angedreht.“ — Jeder Berliner wird sich bestimmt über diese Schilderung streuen.

* Das Werk des Schnapsenfelds? Auf der Halbinsel Mittow (Mügen) wurde eine furchtbare Niedat verübt. Der Hofsänger Haase aus Altenkirchen, der auf dem Gute Fernstättle wohnt, dient, und dort gemeinsam mit seiner Braut das Centefest gefeiert hatte, überfiel am Donnerstag vorzeitig auf dem Wege nach Altenkirchen seine Braut und töte sie durch zahllose Messerstiche. Als die Schwerterleute noch Lebenszeichen von sich gab, zerstummerte ihr Haase noch die Schädeldecke. Eine Stunde später wurde der Mörder, der neben der Witwe eingeschlossen war, verhaftet.

Bezirkshaushalt der Rgl. Amtshauptmannschaft Flöha.

Die Tagesordnung für die am Mittwoch, 12. September, nachmittags von 1/2 Uhr an im Verhandlungssaal der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha stattfindende Sitzung des Bezirkshaushusses enthält folgende Punkte:

In öffentlicher Sitzung: Umbegrenzung einiger Flächen des Stadtbezirks Zschopau und des Staatsforstreviers Dittersdorf. — Wohnungsvorschrift für die Gemeinde Thiersdorf. — Einkaufsvertragssatzung für die Gemeinde Gohlitz. — Ortsstatutarische Bestimmungen, die Rentenberechtigung der beruflingsfähigen Gemeindebeamten in Niederlößnitz betr. — Teilbedauungsbilanzen für Niederlößnitz. — Eingeziehung des öffentlichen Zugweges Parcele Nr. 674 des Flurbuchs für Weißbach durch die Rittergutschaft Döbeln. — Dissemobilisationen in Oppendorf, Gitterndorf, Leubsdorf und Gohlitz. — Besuch der Firma Theodor Peters in Niederlößnitz um Genehmigung zur Veränderung ihrer chemischen Fabrik durch Anlage einer Reservoirdestillationsanlage.

In nichtöffentlicher Sitzung: Stiftung von Preisen aus Anlaß der am 13., 14. und 15. Oktober d. J. stattfindenden Obstbau-Ausstellung des Bezirk-Obstbauvereins Flöha. — Gewährung einer Beihilfe an Richard Langhoff in Schönaustadt zur Errichtung der Fleisch- und Trichinenfabrik. — Abberichtigung der Bekanntmachung vom 29. Oktober 1902 hinsichtlich des Weißjagds zu Mülsen. — Vorschlag von Sachverständigen für die Schätzung landwirtschaftlicher Grundstücke. (Amtsgericht Frankenberg.) — Wahl landwirtschaftlicher Sachverständiger für die vor Beginn der Einschätzung zur Einkommen- und Erbgangssteuer auf die Jahre 1907 und 1908 stattfindenden Vor- und Bezirkssitzungen. — Anlagen-Klausur des Gutsbesitzers Richard Franke in Niederlößnitz. — Weiter liegt vor eine Reihe von Konzessionsanträgen.

Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Der Rgl. Sächs. Militärverein zu Frankenberg beging am verlorenen Montag abend sein 65. Stiftungsfest, und zwar im festlich geschmückten „Kaiseraal“, der eine gute Besetzung aufwies. Als Ehrengäste waren erschienen Vertreter der städtischen Kollegien und der Kirche, ferner die Herren Oberstleutnant v. Sandelsleben und v. Schei-Schennig, sowie Herren vom Offizierkorps des Heuflaubwundes. Diesen Herren sowohl wie den Ehrengästen überhaupt enthol im Laufe des Abends der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Dr. Hoffmann, den herzlichsten Willkommenstruß, um dann in längeren Ansprechungen ein Bild zu entwerfen von dem Entwicklungsgang des Rgl. Sächs. Militärvereins von seinen Anfängen bis auf den heutigen Tag. Ge-wissenhaft verteilte hierbei Redner Wicht und Schatten und ließ wohl kaum etwas unerwähnt, was dem jüngsten Interesse abzugewinnen vermochte. Seine Worte aber lagen aus in ein dreifaches Hoch auf den hohen Protektor der sächsischen Militär- und Kriegervereine, Se. Maj. König Friedrich August. Und begeistert stimmt die Anwesenden ein und sangen anschließend daran die Königsgymne. Der in Vertretung des Bezirkskommandeurs Oberst Dörfeling-Chemnitz erschienene Herr Oberstleutnant v. Schei richtete ebenfalls eine Ansprache an die Festversammlung. Den Offizieren, führte er darin aus, sei es eine Freude, unter Männern weinen zu können, die, auch nachdem sie ihres Königs Ross ausgezogen, doch fest gewillt seien, in Kameradschaft zusammenzuführen für ihren Kaiser und König und in der Unabhängigkeit zu Vaterland und Reich. In unserer Zeit, da der Blick vielfach auf die materielle Seite des Lebens gerichtet werde, seien gerade die Militärvereine der sicherste Hort für die von ihm schon gekennzeichneten Gefühle, und deshalb freue er sich, daß es ihm vergönnt sei, für Herrn Bezirkskommandeur Oberst Dörfeling auf das weitere Gedanken des Vereins tritteln zu können. Dem Rgl. Sächs. Militärverein zu Frankenberg ein Hurra! Diese wütigen Worte fanden ebenfalls lebhafte Anteil. Im übrigen zeigte sich das Programm zusammen aus einem von unserem Stadtorchestere unter Herrn Dir. Eugen Bräuer Leitung gut gespielten Konzert, sowie zwei von Damen und Herren aus Mitgliedsvereinen stoff dargestellten Einakter, von denen der eine („Soldat und Bauer“ von Schlegel) in Befreiung geschieden, der andere („Der bestrafte Quastierwirt“ von Heynig) dem Humor die Zügel schieben ließ, und um deren Aufführung auch diesmal der Vereinsgeister, Herr Polizei- und Richter, sich verdiente erworben hatte. So verließ das Fest in höchster Harmonie, und auch der nachfolgende Festsball stand im Zeichen ungeahnter Fröhlichkeit.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine lehrreiche Betrachtung über gesundheitsschädliche Erscheinungen beim Klavierspielen enthalt ein Aufsatz von Dr. Johannes Röser im „Dochland“. Röser geht aus von der Schmerzempfindung beim Anfänger im Klavierspiel und führt dann aus: Die Schmerzempfindung des Ungeübten wird durch Anpassung allmählich überwunden. Bei sehr starker Spannungsnahme der Hände aber bereitet die Spreizhaltung eine spätere Erkrankung der Hand-

muskelatur vor, die mit dem Wesen des heutigen Klavierspiels zusammenhängt. In ungünstigen weiten Bogen muss die Faust geschlagen, rücktig gehalten werden. Der Stiel trifft die Stelle, wo das Sehnenbündel sitzt, und pflanzt sich die Nervenbahnen entlang fort; bei Fortsetzen wird der ganze Oberkörper erschüttert. So entsteht ein Steinausland, der zu weiterer Erkrankung disponiert. Die Krankheit kommt zum Ausbruch, wenn durch vollgriffige Akkorde, fortgesetzte Octaven- und Dekimenübungen, Verdüllung einer schwerfälligen Mechanik angestrengtes Forte-Spiel oder andere Umstände die physiologische Leistungsfähigkeit überschreiten wird. Es gibt doch so verstaute Übungen, daß ihre Urheber selbst davon warnen, sie allzu lange fortzuführen, weil dauernde Schädigungen der Handmuskulatur entstehen könnten. In der Tat sind Muskelzerrungen, Schenkelbebenanfälle, Anschwellungen, Rückenmarkzersetzung mit Nervenschwund an den verschiedensten Stellen des Oberkörpers und andere unheilbare Erkrankungen daraus genug Folge eines unvorsichtigen Klavierspiels. Billroth spricht mit Recht von einer jüngsten Krankheit des neunzehnten Jahrhunderts. Die Erfahrung hat ihm gezeigt, daß ein erheblicher Prozentsatz der Klavierspieler und mehr noch der Klavierspielerinnen mit krankhaften Verkrüppelungen der Arme und Hände zu kämpfen hat. Professor Zablawowski hat Darlegungen über Wesen und Ausbreitung der Klavierkrankheiten auf dem chirurgischen Kongress zu Berlin im Jahre 1900 erregten sehr geringes Aufsehen. Niemand hatte sich die krankhaften Erscheinungen so schwerwiegend und so weit verbreitet vorgestellt. Wie viel Überlebens- und lästiges Glück so durch ein tragisches Schicksal Tag um Tag vertrieben wird, entzieht sich der Berechnung. Schriftsteller, die mit ihrem Talent auch ihrem Volke dienen wollen, sind hier ein dankbares Motiv der Aufklärung und Warnung.

Das gewaltige Anwesen unseres Reichsministers wird im Septemberfest der „Feste“ in klarer, übersichtlicher Form gezeigt. Durch die hier gebotenen Jahren wird man Deutliche erkennt einen Begriff von dem Reich unter Kaiserreich erhalten. Hierin werden die neuesten technischen Errungen in Wirt und Wild dem Besucher vor Augen geführt. Eine sehr interessante Stütze behandelt „Appleton der I. und die Feste“. Einige hübsche Rosetten und auch für Nichtmühlener interessante Nachrichten deuten die Rücksicht.

Telegramme und Neuzeitliche Nachrichten.

6. September.

h. Hohenstein-Ernstthal. Heute früh brannten hier fünf Häuser nieder. Ob Brandstiftung vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. — Nach neuerer, telefonischer Meldung sollen sieben Häuser niedergebrannt sein, während ein achtes Gebäude noch in Flammen steht.

* Chemnitz. Zum Bierkrieg wird gemeldet, daß die Brauereien ihre Förderung bezüglich des Bierpreises etwas erweitert haben und daß sie den Wert von 2 Prog. Stonto gewünschen. Von den Vorständen der Wirtvereinigungen wurde dieses Zugeständnis jedoch zurückgewiesen. Die Vertreter dieser Vereinigungen, sowie die des höchsten, aus Sozialdemokraten zusammengesetzten Aktionskomitees haben darauf in einer geheim abgehaltenen Sitzung den Antrag einstimmig angenommen, nach welchem der Kuffel auf Lager- und Böhmisch Bier auf 1 Pr. auf Einsch Bier jedoch nur 70 Pf. pro Hektoliter zurückgehen soll. Ferner wird die Gewährung von 3 Prog. Stonto an die Wirts verlangt. Der Bierkrieg wird bis zur Entscheidung des Brauereiringes hierzu fortgeführt.

h. Rom. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein Interview mit einem Jesuiten-Vater, welcher erklärt, von deutscher Seite würden große Anstrengungen gemacht, die Wahl eines Deutschen zum Jesuiten-General (!) durchzusetzen, indem man gleichzeitig auf die Söhne des Papstes regne.

h. Madrid. Ueber Madrid sind gestern furchtbare Gewitter niedergegangen. Eine Person wurde durch einen Blitz getötet, mehrere sind verletzt worden. Die Eisenbahn zwischen Madrid und Zubia-Real ist auf eine Strecke von sechs Kilometer zerstört. Große Regenfälle sind in Valencia niedergegangen, die großen Überflutungen im Gefolge hatten.

h. Petersburg. Stolypin beantragte seinen Gehilfen Molotoff, ein Projekt zur Schaffung eines Polizeiministeriums auszuarbeiten, da der Zar den Wunsch gehabt habe, das ganze Polizeiwesen einem Minister zu unterstellen.

h. Petersburg. Auf direkte Anfrage des Ministerpräsidenten Stolypin in Bezug auf die Einführung der Diktatur erklärte der Kaiser, daß er vorläufig von einer solchen Maßnahme absieht wolle. — h. Petersburg. Die Persönlichkeit des jungen Dame, die den General Min erschossen hat, ist nunmehr festgestellt. Es ist die 28jährige Volksschullehrerin Konegorianowa, die Tochter eines Unteroffiziers.

h. Dresden. Wetterdienst für Sachsen. Voransichtliche Witterung für Donnerstag, 6. September: Wind: Südliche weile. Wind: Südwest: Windstärke: Böen. Niederschlag: Vorübergehend | Temperatur: Kühl.

Wasserwärme im Ischobaubad zu Frankenberg.

Mittwoch, den 5. September 1906.

Offenes Flubbad früh 8 Uhr: 15° R. nachmittag 3 Uhr: 17° R.

Im Bellenbad ist das Wasser gewöhnlich 1° R. niedriger.

Grauenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 7. September. Vorm. 8 Uhr: Wochencommunion; P. Weller. — Nach. 1/2 Uhr: Beifunde.

Kirchennachrichten für Ober- und Niederwiesa.

Freitag, den 7. September. Vorm. 9 Uhr: Wochencommunion; P. Weller. — Ferien.

Kirchennachrichten für Flöha.

Freitag, den 7. September. Vorm. 10 Uhr: Wochencommunion.

Der Kindersektor Schutz gegen Krankheit ist, außer Sauberkeit und Abhöherung, eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter um liebsten ein Nährmittel, das naturgemäß ist, sich nicht aus chemisch veränderten Bestandteilen zusammensetzt. Kein Nährmittel dürfte solchen Anforderungen besser entsprechen, als das aus reiner Alpenmilch, feingemahlenem Weizenmehl und Butter bestehende Rezept für Kindermehl, welches vor Darm- und Magenfunktionsstörungen schützt.

Freund der Hausfrauen wird Dr. Thompsons Seifenpulser, Marie Schwan, vielseitig genannt. Man erzielt damit blassend weiße Wäsche unter Schonung der Stoffe. — Nebenall zu haben.

Seidenstoffe

schwarz u. farbig. Spezialität: Braut- und Ballkleider. Neueste Modelle, zollste Färbung, größte Sortimente, stets Neuheiten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Muster frei gegen freie Rücksendung.

Kaufmännischer Verein.

Rednerliste 1906/07.

1906.

*Freitag, den 7. September, im „Ross“: Herr Dr. Ferrol-Dresden: „Das Ferrolische neue Rechnungsverfahren, eine Umwälzung auf rechnerischem Gebiet“.

Dienstag, den 30. Oktober, im „Deutschen Haus“: Herr Bürgermeister Dr. Mettig-Reichenbach: „Die industrielle Kraft Deutschlands, Englands u. Amerikas“.

*Freitag, den 30. November, im „Ross“: Herr Oberpfarrer Dr. Kötzsch-Chemnitz: „Hilligeule“.

Freitag, den 21. Dezember, im „Deutschen Haus“: Weihnachts-Hoerabend.

— Damenabend.

Aenderungen vorbehalten. — Beginn der Vorträge plaktflich 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Frankenberg, den 31. August 1906.

1907.

*Sonntag, den 27. Januar, im „Ross“: Fr. Selma Micklich-Dresden: Recitation.

*Freitag, den 22. Februar, im „Ross“: Herr Dozent Franz Fürstenberg-Berlin: „Interessantes aus dem Gebiet der Photographie, mit besonderer Berücksichtigung der Rechtspflege“.

Montag, den 18. März, im „Deutschen Haus“: Herr Bürgermeister Dr. Ermer-Frankenberg: „Ursprung der deutschen Städteverfassung“.

Der Vorstand
durch Otto Schlebler.

Zirkus Mainé, Dammplatz Frankenberg.

Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr: Vorletzte Vorstellung, verbinden mit.

grossem Entscheidungs-Ringkampf zwischen Herrn Alfred Willibald, Meisterschafts-Ringkämpfer von Sachsen, und Herrn Schmelting aus Aue.

um die ausgezeichnete Prämie von 100 Mark dem Sieger.

Stung!

Zutreten der zwei neuengagierten Athleten und Meistersinger, Herrn William Gwynn, Meisterschafts-Ringer von Britisch-Indien, und Arthur Schmidt, Meisterschafts-Ringer von Bayern, welche heute abend um die 100 Mark-Prämie mit Herrn Missbach ringen;

sowie 2. Gratis-Verlosung. Jeder Besucher erhält ein Freilos an der Kasse. Hauptgewinn: Eine lebende Gans.

Morgen, Donnerstag, letzte Vorstellung.

Bühnenreichen Besuch erwartet die Direction.

Rat und Tat.

Heute, Donnerstag, abend 9 Uhr Vorstands-Sitzung in „Stadt Dresden“.

G.-W.-V.

bei Julius Weber, Deutsches Haus.


 Hente, Donnerstag,
Hugo Meyer.

Bienenzüchterverein Frankenberg.
Sonntag, den 9. Sept., nachm.
1/4 Uhr findet Verhandlung in der Garde.
Hierzu lädt höchst ein
Franz Georgi, Vor.
 1. Bericht über Delegiertenversammlung und Ausstellung in Döbeln.
2. Vortrag des Herrn Lehrer Pötzsch-Chemnitz über: Einweiterung der Biene.
Hierzu lädt höchst ein
Franz Georgi, Vor.

Tanz-Unterricht.

Die von den Gebrüder Wöhner vorbereiteten zwei Tanz-Kurse werden durch eine Anzahl Meldungen gesichert. Gestore Eltern und Erzieher, welche ihre Töchter und Söhne dem Altheren Unterricht noch anstreben wollen, werden gebeten, ggf. Anmeldungen beim Herrn Oberlehrer über „Ross“ bewirken zu wollen. Am nächsten Montag, den 10. Sept., soll der erste Übungsbetrieb abgehalten werden. Am gleichen Tage wird Herr Emil Althener vom mittags an im Hotel zum Ross anwesend sein, um höhere Auskunft zu erteilen, bezw. weitere Anmeldungen vorläufig entgegenzunehmen.

Klavier-Unterricht

erhält Frau Clara Wagner, Winterstraße 21.

Rebhühner,

frisch geschossen, empfiehlt O. Kaiser, Rathausgasse.

Pa. neues Sauerkraut

frisch eingetroffen und empfiehlt Hein. Hanisch.

Neues Sauerkraut

empf. Aug. Finsterbusch, Ecke Schloßstr.

Limetta,

Himbeersaft,

Zitronensaft

hält bestens empfohlen Richard Schmidt,

vorm. C. L. Friedrich.

Verschiedene Sorten b. Höfl.

sowie Salzkraut verlossen billig Rich. Lechner.

Mettigbirnen

finden zu verkaufen bei H. Strebel.

Für die vielen Geschenke, Glück- und Segenswünsche, welche uns bei unserer Vermählung zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Mühlbach, d. 4. Septbr. 1906.

Arno Sacher

und Frau, geb. Wickleder.

Sächsische Bodenkreditanstalt in Dresden.

Die am 1. Oktober 1906 fälligen Bauscheine unserer Hypothekenpfandbriefe Serie I, V, Va, VI und VII werden bereits vom 15. September v. J. ab an unserer Rose in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Berlaußstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im September 1906.
Sächsische Bodenkreditanstalt.

Die Papierhandlung v. C. G. Rosberg

Markt Nr. 1

empfiehlt bei Beginn der geschäftlich lebhaften Herbstaison ihr reichhaltiges Lager in:

Geschäfts- und Kontobücher, groß und klein, Kopiervypressen, Kopierbücher und Büchertaschen, Schreib-, Brief- und Packpapiere, Schreibmaterialien aller Art, als Binte, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Lineale, Tintenlöscher, Gummi etc. Kantschuk-Stempeln in Viergerten und Extrafertigungen, Stempelsarben, Siegellack in rot, braun und schwarz, Briefstummern, Briefhaken, Briefwagen, Waren-Etiketten in ganzarten Arten, Musterkammern, Reißzwecken etc., Geschäfts-Formulare, als Rechnungen, Quittungen, Wechselformulare, Mitteilungen, Eiserschein- und Bestellbücher, Konto-Korrente etc. etc., Briefkuverts für Privat-, Geschäfts- und amtlichen Bedarf, Musterbeuteln und Musterkuverts bis zu den größten Formaten etc. etc. etc.

Große Auswahl! Billige Preise! Solide Waren!

Oppelner Portland-Zement

in Tonnen und Säcken empfiehlt Paul Schwenke.

Vorsicht beim Einkauf

Oehmig-Weidlich-Seife, aromatisch.

Es gibt in Qualität und Waschkraft keine bessere Seife wie

„Oehmig-Weidlich-Seife aromatisch“.

Diese Seife wird vielfach in Pressung und Verpackung nachgeschafft, man beachte deshalb, dass jedes Stück die Firma „Oehmig-Weidlich“ trägt und weise alle Imitationen zurück. Verkauf in Original-Packungen.

Grosse anhaltende Waschkraft, mild, leicht und angenehm riechend, gibt der Waschseife einen angenehmen, erfrischenden Geruch, auch als Toilette-Seife zu verwenden. Der Name Oehmig-Weidlich bringt für rothe, praiswerte Bedienung.

Fotokopie in Zeit.

Wasche mit



Luhns
Giebtschönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Leipziger Neueste Nachrichten

im Abonnement und im Einzelhandel (Nummer 10 Pf.) jederzeit zu erhalten in der Buchhandlung von C. G. Rosberg,

Bös

Find alle Arten Haantureinigkeiten und Haantuschläge, wie Mittseife, Binnen, Putzlin, Geschirrseife etc. Daher gebr. man

Bergmanns-Barbolleerschweil-Seife
1 St. 50 Pf. bei Eduard Höner.

Reiss-Schienen, Winkel, Lineale

sind vorrätig in der Schulbuchhandlung im Kaufhause.

Kerzlichen Dank

sagen wir hierdurch allen denen, die uns anlässlich unserer Hochzeit durch Gratulationen und Geschenke erfreuten.

Karl Ulbricht und Frau
nebst Eltern.

Schöne 1. Etage

in guter Lage, bestehend aus 4 Stuben, Schlafküche, Küche und Aborten, verschlossenem Vorraum und Stube, Schlafküche und Küche — vom 1. Oktober ab zu vermieten. Zu erfahren Reichstraße 26a.

Eine freundliche Stube

zu vermieten Töpferstraße 17.

Zwei Herren können Schlafzelle erhalten Leopoldstraße 4.

Erker-Wohnung

zu vermieten Friedrichstraße 11c.

Ein fast neuer Unterlaufen

(für Pferdebeförderung) zu verkaufen Bergedorf Nr. 4.

Hafer-, sowie Storustroh

(Ziegelbrücke) verkaufen Franz Richter.

Gummimantel, Sommerüberzieher, Schrock b. ja verl. Freiberger Straße 53.

Aufgabenbücher

für Schüler (5 und 10 Pf.) empfiehlt

Papierhandlung v. C. G. Rosberg,

Markt 1.

Weltall Zeitungsfürder vom 4. Sept. Von den amerikanischen Wörtern lehren heute infolge Freitags die telegraphischen Berichte. Am Dienstag Gründonnerstag wie an der Mittagsbörse herrsche für beide Wirtschafts-Teile eine Stimmlage, die im wesentlichen dieselben Stände hatte wie gestern. Die Kaufleute sind nicht nur an höheren Wagen, sondern auch an den Preisniedrigungen knapp, die auftändischen Offerten sind für bessere Qualitäten noch unzureichend und die Exportfrage läuft um 30 Pf.